

# \*gestaltungsprozesse

Die Zeitschrift des  
Fachverbandes für Mal- und  
Gestaltungstherapie



© Kathrin Siegl

## LIEBE

**\*gestaltungsprozesse**  
die Fachzeitschrift des FMGT  
für Mitglieder, Ausbildungs-  
kandidatInnen und Interessierte.  
Mit Fachbeiträgen zu Methodik,  
Wirkung, Wissenschaft und  
Forschung der Mal- und  
Gestaltungstherapie.

*Arten der Liebe*  
Bettina-Yvonne Krautberger

*Liebe und Alchemie*  
Erwin Bakowsky

*Interview mit  
Max Schubach*  
Bakowsky/Riesenhuber



Erwin Bakowsky  
M.Sc./MA



Mag.ª Eva Huber



Gundula  
Leinfellner



Mag.ª Dr.ª Sabine  
Riesenhuber



Monika  
Braterschofsky



Mag.ª Ramona  
Ritter-Weilguni



Karin E. Dreier



Mag.ª Elisa Robl



Melina Kumer-  
Reichmann



Gitta Jeitl-  
Wohlfahrt



Mag.ª Maresi  
Mc. Manus



Mag.ª pharm.  
Judith Judt



Bettina Tüchler-  
Puhr



Nicole Akyol



Barbara  
Aschenbrenner



Lore Laura  
Jiménez-Alonso



Heike Haller



Evelyn Vrečer



Rita Pfeiffer, MEd



Mag.ª Manuela  
Sattlegger



Mag.ª Maria  
Harpf



Kathrin Lorenz



Mag.ª Ingrid Höfle



Elke Krivec, BSc.



Lisa Maria  
Schachner



Julia Alber M.Sc.



Andrea Winkler-  
Prodinger



Univ. Prof. Dr.ª  
Maria Steinbauer



Christa Veith



Margit Pabst-  
Lesem MA



Dr.ª Ute Karin  
Höllrigl



Mag.ª (FH)  
Leno Gasser



Brigitte Perkhofner



Dr.ª Maria Stocker



Sabrina Rödl-  
Waldbauer



Henning  
Weyerstrass



Mag.ª Katrin  
Tschürtz



Monika Mitter-  
dorfer



Eva Kindl



Elisabeth Binter



Nicole Gruber



Wolfgang  
Engelhard



Bettina-Yvonne  
Krautberger



Sylvia Bönnhoff



Andrea Maria Prantl  
MA



Barbara Maria  
Schaffer



Mag. Josef  
Promitzer



Melina Kumer-  
Reichmann



Mag.ª Brigitte  
Hauptner



Mag.ª Katja  
Hablich



Ruth Scheel B. Ed.



Michaela  
Allerstorfer



Peter Holzmann



Laura Bachhiesl-  
Höttinger



Ursula Strobl



Dr. Udo Baer



Nicole Müller



Marina Stiegler



Ruperta Erler



Astis Schrag



Monika Seidl



Eva Maria Koller



Béatrice Thal-Engel



Regina Pillgrab



Kistina Stocker



Vera Marija Grbic



Eva-Maria Rabel



Karin Haumer



Ernst Huber



Jutta Berger



Irene Fries



Mag.ª Tanja Deutsch



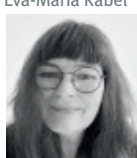
Lisa Pflieger



Mag.ª Martha  
Esterl



Katrin Pernsteiner



Belinda Auer



Mag.ª Monika  
Gruber-Kummer



Friederike  
Höllner



Gudrun Kargl



Martina Hackl, BA



Sie??

# Inhalt

Seite 3 *Editorial*

Seite 4-10 *Alchemie und Liebe*  
Erwin Bakowsky

Seite 11-13 *Die Alchemie der Heilung*  
Yvonne Hoffmann

Seite 14-19 *Arten der Liebe ...*  
Bettina-Yvonne Krautberger

Seite 20-24 *L.O.V.E. – Is All You Need?*  
Nicole Akyol

Seite 25-29 *Was wir lieben*  
Astis Schrag, Gabriele Resel

Seite 30-33 *Im Gespräch mit Max Schupbach*  
E. Bakowsky, S. Riesenhuber

Seite 34-36 *PEACE SEEDS*  
Gudrun Kargl



\*gestaltungsprozesse

# Editorial

Bettina Tüchler-Puhr



*In herausfordernden Zeiten wie diesen, die durch Kriege, Vertreibung und Hass geprägt sind, eine Zeitschrift zum Thema „Liebe“ herauszugeben, scheint nicht gleich nachvollziehbar zu sein ...*

*Und doch ist es die Liebe, die es vermag, Leid zu lindern, Zusammenhalt zu spüren, um – nach gegebener Zeit – irgendwann auch wieder Momente der Freude und Zuversicht empfinden zu können.*

*In diesem Sinne hoffen wir, dass die Botschaft von „Liebe, Frieden und Transformation“ weit über das FMGT-Universum hinaus in die Welt hinein wirken möge!*

*Doch zurück zu dieser Ausgabe. Im Namen des Redaktionsteams möchte ich meinen großen Dank an alle Autor:innen aussprechen, die wieder äußerst wertvolle Beiträge für diese Ausgabe verfasst haben und auf diesem Wege ihre vielfältige Erfahrung und Expertise teilen: Sie werden zum Beispiel einen spannenden Einblick in „Die verschiedenen Arten der Liebe“ erhalten, können sich über „PEACE SEEDS – Die Kunst der kreativen Friedensgestaltung“ informieren oder sich zu „Intuitivem Sticken“ inspirieren lassen – um nur eine kleine Auswahl der Beiträge in unserer abwechslungsreichen, informativen und anregenden Fachzeitschrift zu nennen!*

*Abschließend darf ich Ihnen noch ein paar „News“ aus unserem Redaktionsteam mitteilen: Zum einen möchten wir uns bei Manuela Sattlegger auf's Allerherzlichste für ihre jahrelange Redaktionsarbeit bedanken und ihr alles Gute für ihre „Redaktionspause“ wünschen. Und zum anderen dürfen wir Astis Schrag in unserem Team willkommen heißen, die uns mit ihrer besonderen „Liebe zur Sprache“ zukünftig bestimmt sehr gut unterstützen wird.*

*Und zu guter Letzt möchten wir unserer lieben Julia Alber auf diesem Wege sehr herzlich zur Geburt ihres zweiten Sohnes gratulieren.*



## Impressum



**Eigentümer & Copyright:** FMGT/Fachverband für Mal- und Gestaltungstherapie, A-1010 Wien, Werdertorgasse 12/3, Mail: redaktion@gestaltungsprozesse.org • Die Fachzeitschrift des Fachverbandes \*gestaltungsprozesse erscheint beim Fachverband für Mal- und Gestaltungstherapie. • **Gestaltung:** www.koco.at • **Abonnements:** f-MGT Sekretariat, A-1010 Wien, Werdertorgasse 12/3 • **Erscheinungsweise:** 2 mal jährlich • **Preis:** pro Heft EUR 15,- • **Copyright und allgemeine Hinweise:** Coverbild: Kathrin Siegl.

Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Autorin/dem Autor. Mit der Annahme eines Beitrages zur Veröffentlichung erwirbt der Verlag von der Autorin/dem Autor alle Rechte, insbesondere das Recht der weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken mit Hilfe fotomechanischer oder anderer Verfahren. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Der Verlag übernimmt keine Gewähr. Einzelne in publizierten Arbeiten geäußerte Meinungen reflektieren die Meinung der AutorInnen und müssen nicht zwangsläufig die Meinung des Verlages widerspiegeln. **Druck:** Medienfabrik/Graz • **Redaktionsteam:** Sabine Riesenhuber, Erwin Bakowsky, Bettina Tüchler-Puhr, Julia Alber, Manuela Sattlegger, Bettina-Yvonne Krautberger, Astis Schrag, alle Werdertorgasse 12/3, 1010 Wien • **ISSN:** 2313-5255. **Hinweis:** Die Entscheidung, ob und in welcher Form in den Texten die weibliche Form verwendet wird, bleibt unseren Autorinnen und Autoren überlassen und spiegelt die Vielfalt der unterschiedlichen Zugänge im Hinblick auf gegenderte Sprache wider.

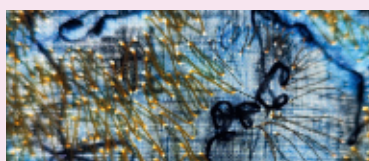
Seite 37-40 **High Five für's Wohlbefinden!**  
Lisa-Maria Schachner

Seite 41-43 **Vom Rückzug zu Resonanz und Verbindung**  
Friederike Höllner



Seite 44-46 **Intuitives Sticken**  
Belinda Auer

Seite 47-48 **Zum berufspolitischen Weg des FMGT**  
Bettina-Yvonne Krautberger



Seite 49-51 **Zwischen Berufung und Gesetz**  
Nicole Akyol

Seite 52-57 **Buchempfehlung**  
Bettina Tüchler-Puhr

Seite 58 **Buchvorstellung**  
Call for Papers

Seite 59 **Termine**



# Arten der Liebe hin zur Menschwerdung und Individuation

von Bettina-Yvonne Krautberger



„Love itself is a pain, you might say – the pain of being truly alive“ (Campbell, 2026, S. 5).

Bettina-Yvonne Krautberger

- Lebens- und Sozialberaterin – Psychosoziale Beratung, Mal- und Gestaltungstherapeutin, Paarberaterin, Trauerbegleiterin
- Malermeisterin und Bildhauerin
- Lehrtherapeutin und Lehrsupervisorin am MGT-Institut,
- Co-Autorin des Lehrbuches für Mal- und Gestaltungstherapie,
- Redaktionsmitglied der FMGT-Fachzeitschrift \*gestaltungsprozesse, FMGT-Obfrau Stv.,
- Obfrau des Dachverbandes für Kunsttherapie/Gestaltungstherapie in Österreich,
- in eigener Praxis in Graz tätig: [www.viaregia.at](http://www.viaregia.at)

## Abstract

Der Beitrag untersucht verschiedene Formen der Liebe im Spannungsfeld von Kulturgeschichte, Partnerschaft, analytischer Psychologie und Mythologie. Ausgehend von zentralen Liebestilen wie Eros, Philia, Agape,Pragma, Mania und Philautia wird Liebe als archetypische, kulturell geprägte und psychodynamisch wirksame Beziehungskraft verstanden. Im Zentrum stehen die Konzepte von C.G. Jung und Joseph Campbell, die Liebe als verbindendes Prinzip, als Weg der Bewusstwerdung und als Kraft der Individuation deuten. Ergänzend zeigen paartherapeutische Perspektiven, dass reife Liebe weder mit Verschmelzung noch mit bloßer Bedürfnisbefriedigung gleichzusetzen ist. Vielmehr erweist sie sich als Mitgefühl, Wirklichkeitsannahme und Entwicklungsraum menschlicher Reifung.

### Keywords:

Liebe, Liebestile, Eros, Individuation, C. G. Jung, Joseph Campbell, Analytische Psychologie, Partnerschaft, Beziehungselbst, Mythologie, Projektion, Ganzheit

Liebe gehört zu den grundlegenden Erfahrungen menschlicher Existenz.

Wer über die Liebe tiefgehender nachsinnt, merkt rasch, dass der Ausdruck „Liebe“ zwar unmittelbar verständlich wirkt, zugleich aber erstaunlich unbestimmt bleibt.

Er bündelt sehr unterschiedliche Erlebensweisen und Erwartungen in einem einzigen Wort und gewinnt gerade dadurch eine gewisse Unschärfe.

So könnte der Ausspruch „Ich liebe dich“ im selben Augenblick völlig unterschiedliche Bedeutungen annehmen, je nachdem, welche Beziehungshaltung der Mensch mit diesem Ausspruch bekleidet. Zum Beispiel könnte dieser Mensch meinen: „Ich bin glücklich, mich mit dir verbunden zu fühlen“, oder „Durch dich fühle ich mich sicher oder kulturell aufgewertet oder geistig inspiriert“, bis zu „Du gehörst mir und wenn du mich verlässt, muss ich dich vernichten“.

Der Paartherapeut Frank Natho hat 2014 eine breit angelegte Darstellung zur historischen Entwicklung des Liebeskonzepts in Partnerschaften vorgelegt. Seine zentrale Schlussfolgerung lautet, dass Liebe ein komplexes emotionales Erleben ist, das Menschen sehr unterschiedlich wahrnehmen, beschreiben und deuten.

Wie Liebe erlebt wird und welchen Wert sie für Beziehung und Selbstverständnis erhält, hängt wesentlich von kulturellem Kontext, Zeitgeist und jeweils vorherrschenden wissenschaftlichen Strömungen ab. In diesem Zusammenhang greift Natho auf eine Typologie zurück, die John Alan Lee in seinem Buch „Colours of Love“ im Jahr 1976 beschreibt. Diese Typologie unterscheidet sechs Liebestile (Eros, Ludus, Storge, Agape, Mania, Philautia), die als unterschiedliche Akzentsetzungen in Beziehungen verstanden werden können. Es folgt eine erweiterte und ergänzte Beschreibung von Liebestilen.



← Abb. 1, 2: EROS

↓ Abb. 3, 4: LUDUS



**Eros** (von griech. ἐρῶς, éros (ἔρως, ἔρως) 'Liebe, Lust, Verlangen') beschreibt eine stark körperlich und erotisch gefärbte Anziehung, bei der die sexuelle Begegnung und die sinnliche Dimension der Liebe im Vordergrund stehen (Abb. 1, 2).

**Ludus** (lateinisch für Spiel) betont das Spielerische, das Wechselspiel von Annäherung und Distanz, Verführung und Freiheit, häufig verbunden mit einem eher unverbindlichen Umgang mit Beziehungen (Abb. 3, 4).

**Storge** (griechisch στοργή, storgé) meint Elterninstinkt, familiäre Liebe, Stammesliebe und Kameradschaft (Abb. 5, 6, 7).

**Philia** (altgriechisch φιλία philía, deutsch ‚Freundschaft‘, von φίλος philos, deutsch ‚Freund‘) meint eine Liebe, die aus Vertrautheit und Freundschaft wächst und in der der Gefährtenaspekt, Kameradschaft und gewachsene Bindung eine zentrale Rolle spielen (Abb. 8).

**Agape** (altgriechisch ἀγάπη agápē) oder **Caritas** (lateinisch caritas, abgeleitet von carus ‚lieb, wertvoll, teuer‘) bezeichnen eine altruistische, auf das Wohl des anderen ausgerichtete Liebe, die nicht primär aus Bedürfnisbefriedigung gespeist ist (Abb. 9, 10, 11).

**Pragma** (von altgriechisch πρᾶγμα pragma ‚Handlung‘, ‚Sache‘) steht für eine pragmatische Liebe, die auf

Passung, Ausgleich und Funktionsfähigkeit der Beziehung zielt, also auf ein stimmiges Zusammenspiel beider Partner:innen und wechselseitige Bedürfnisbefriedigung (Abb. 12, 13).

**Mania** (von griech. μαινέσθαι (μαίνεσθαι) ‚rasen, wüten, von Sinnen, verückt sein‘) schließlich beschreibt eine besitzergreifende, rauschhafte Form von Liebe, in der das Bedürfnis nach Kontrolle und Bemächtigung des anderen das Beziehungserleben dominiert (Abb. 14).

**Philautia** (griech. philautia, lat. amor sui) bezeichnet ein vielschichtiges Verständnis von Selbstliebe, das zwei gegensätzliche Bedeutungsdimensionen in sich trägt. Zum einen verweist der Begriff auf das zunächst triebhaft grundierte Streben nach Befriedigung eigener Bedürfnisse, das im Dienst der Selbsterhaltung steht. Zum anderen meint Philautia eine Form der Selbstzuwendung, die nicht bei der bloßen Bedürfnisbefriedigung stehen bleibt, sondern auf die Bildung, Entfaltung und Reifung der Persönlichkeit ausgerichtet ist (Abb. 15).

Schon die vordergründig griechische Herkunft dieser Begriffe macht sichtbar, dass in der Antike teilweise differenzierter über Liebe nachgedacht wurde, als es in der heutigen Alltagssprache häufig geschieht. Die genannten Stile lassen sich als Beziehungsmuster verstehen, anhand derer sich sowohl unterschiedliche Paare als auch die Partner:innen



innerhalb einer Beziehung voneinander unterscheiden können. Zudem treten diese Stile selten in Reinform auf, sondern verbinden sich zu charakteristischen Mischungen, die eine Beziehung prägen.

Genau hier wird deutlich, wie viel unter dem deutschen Sammelbegriff „Liebe“ verborgen bleibt, weil sehr verschiedene emotionale Kompositionen und Beziehungsvorstellungen sprachlich in einem einzigen Wort zusammenfallen.

Bierhoff et al. (1993) griffen dieses Konzept der Liebestile auf und entwickelten daraus das „Marburger Einstellungs-Inventar für Liebestile“. Forschungsergebnisse im Umfeld dieses Ansatzes deuten darauf hin, →



← ↓ Abb. 5, 6, 7: STORGE



dass romantische, freundschaftliche und spielerische Liebeshaltungen eher als veränderbare Einstellungen verstanden werden können, während besitzergreifende, pragmatische und altruistische Ausrichtungen stärker mit stabilen Persönlichkeitstendenzen verbunden sind und sich über den Lebenslauf hinweg weniger leicht verändern lassen.

Für die Betrachtung von Paarproblemen und ihre Bearbeitung in der Paartherapie ergibt sich daraus eine praktische Konsequenz. Partner:innen können sich in ihren grundlegenden Beziehungshaltungen deutlich unterscheiden. Es ist daher sinnvoll, die jeweilige persönliche Orientierung, die Gewichtung verschiedener Liebesaspekte sowie die damit verbundenen Erwartungen systematisch zu erfassen, bevor Konflikte vorschnell als reine Kommunikationsprobleme oder als Mangel an Liebe interpretiert werden (vgl. Roesler, 2024, S. 19-20).

In „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ beschreibt Jung den Eros als eine Wirklichkeit, die sich dem rationalen Zugriff entzieht und die gewissermaßen nicht nur alle oben bereits angeführten Liebesstile beinhaltet, sondern diese Prinzipien auch bei weitem übersteigt. Jung beschreibt den Eros als kosmogonisches Prinzip, als eine Kraft, die Bewusstsein selbst hervorbringt. Des Weiteren bezeichnet er Eros sogar als die Schöpferkraft und Vater-Mutter allen Bewusstseins. Liebe erscheint damit als eine Kraft, die den Menschen über

sich selbst hinausführt. Sie verbindet Gegensätze, führt Individuen zusammen und bringt zugleich unbewusste Inhalte an die Oberfläche. Doch genau darin liegt ihre Paradoxie. Jung betont, dass die Liebe alle Gegensätze in sich vereint:

- das Größte und das Kleinste
- das Fernste und das Nächste
- das Höchste und das Tiefste

Die Sprache sei kaum imstande, diese Erfahrung vollständig auszudrücken. Für Jung ist der Mensch unbewusst mehr Instrument und Opfer einer größeren archetypischen Dynamik (vgl. Jung, 2013, S. 383 - 385).

Die Liebe in all ihren Ausformungen kann wohl zu den mächtigsten Kräften dieser Welt gezählt werden. Sie erschüttert Gewissheiten, sprengt gesellschaftliche Konventionen und konfrontiert den Menschen mit seinem eigenen Selbst- und Weltbild wie mit seinem innersten Wesen.

Vielleicht ist deshalb der Mythologe Joseph Campbell überzeugt, dass nichts den Menschen tiefer verwandelt als die Liebe, gerade weil sie Risiko und Hingabe verlangt und auch Schmerz mit sich bringt.

Campbell kontrastiert den biologischen Eros mit einer im mittelalterlichen Europa neu hervortretenden Form persönlicher Liebe – Amor, die von den Troubadouren besungen wurde. Vor ihnen, so Campbell, sei Liebe im Wesentlichen Eros gewesen,

also die Macht sexueller Anziehung; Eros und Agape seien in diesem Sinn unpersönliche Formen der Liebe, während Amor eine persönliche Form der Liebe sei (Campbell, 2026, S. 21, 30, 60).

Gerade diese Verschiebung kommt für Campbell kulturgeschichtlich regelrecht einem Paradigmenwechsel gleich. Die Troubadoure begründen ein neues westliches Bewusstsein, weil sie die Gültigkeit der individuellen Erfahrung gegen Tradition, Dogma und soziale Zweckordnung behaupten. Liebe wird zur inneren Wahrheit, die der Mensch notfalls gegen die äußere Ordnung verteidigt. Damit bereitet sie jene Wertschätzung des individuellen Weges vor, die später in der westlichen Psychologie und bei Jung im Individuationsgedanken ihre vertiefte Gestalt findet.

Die mittelalterliche höfische Liebe ist deshalb weit mehr als ein romantisches Motiv. Sie markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Mythologie des Westens. Campbell zufolge mussten die Liebenden bereit sein, ihr höchstes Gut zu opfern, ihre Ehre, ihren Ruf, Status und im Extremfall selbst ihr Leben. Darin liegt die Einsicht, dass der Mensch nur dann wirklich lebendig wird, wenn er sich nicht vollständig durch die kollektive Etikette bestimmen lässt.

Die Troubadour-Liebe ist für Campbell ein Aufstand des Herzens gegen die blinde Gefolgschaft. Liebe wird damit zu einer Bewegung der Befreiung des „Massenmenschen“, nicht

↓ Abb. 8: PHILIA



← ↓ Abb. 9, 10, 11: AGAPE oder CARITAS



im Sinne egozentrischer Willkür, sondern im Sinne einer existenziellen Treue zum inneren Wesenskern bzw. zum Selbst nach C. G. Jung. Am klarsten verdichtet sich diese Erfahrung in der Geschichte von Tristan und Isolde. Campbell liest diese Erzählung nicht bloß als tragische Romanze, sondern als Mythos der persönlichen Liebe. Tristan liebt Isolde, obwohl sie König Marke versprochen ist. Ihre Liebe widerspricht der gesellschaftlichen Ordnung und führt deshalb unausweichlich in Schuld, Gefahr und Leid. Aber gerade darin zeigt sich für Campbell ihre Aussagekraft. Tristan antwortet auf die Warnung, er habe seinen Tod getrunken: „Wenn du mit meinem Tod diese Liebesqual meinst, die ist mein Leben. Wenn du mit meinem Tod die Strafe meinst, die wir bei einer Entdeckung erdulden müssen, so sei mir das recht. Und wenn du mit meinem Tod ewige Bestrafung in den Feuern der Hölle meinst, so sei mir das auch recht“ (Campbell, 1994, S. 216).

Das sind wirklich starke Worte. Liebe wird hier größer als soziale Ordnung, größer sogar als die Angst vor dem Tod. Campbell fasst diese existenzielle Intensität in mehreren knappen Formeln zusammen: „The stronger the love, the more the pain“ (Campbell, 2026, S. 16), „Where your pain is, there is your life“ (ebd, S. 40) und „It is just this readiness to embrace love’s pain along with its rapture that makes the noble heart exceptional“ (ebd, S. 75).

Das edle Herz zeichnet sich also nicht durch moralische Makellosigkeit aus, sondern durch die Bereitschaft, die paradoxe Wahrheit der

Liebe zu tragen (Abb. 16).

Auch im Artuskreis zeigt sich diese Spannung. Die Geschichte von Arthur, Lancelot und Guinevere erzählt vom Zusammenstoß zwischen Reichsordnung und persönlicher Liebe. Lancelots Liebe zu Guinevere bedroht die Ordnung der Tafelrunde und offenbart zugleich, dass das menschliche Herz sich nicht restlos in politische oder moralische Systeme einpassen lässt. Für Campbell sind solche Geschichten entscheidend, weil sie den westlichen Menschen lehren, dass das höchste Gut nicht in der bloßen Konformität mit dem Gesetz liegt, sondern in der verantwortlichen Auseinandersetzung mit der je eigenen inneren Wahrheit. Liebe wird zur Prüfung der Integrität des Individuums.

Von dort führt ein Weg zum Gral. Campbell deutet den Gral nicht primär als kirchliche Reliquie, sondern als Symbol einer inneren Berufung. Besonders wichtig ist ihm Wolframs Motiv, dass der Gral von den neutralen Engeln aus dem Himmel gebracht wurde. Zwischen Gott und Luzifer, Gut und Böse, dem einen und dem anderen Pol erscheint damit eine dritte Möglichkeit. Es ist der Weg jenseits bloßer Parteinahme, der Weg des Herzens, des Mitgefühls und der inneren Wahrheit.

In den Gesprächen über „Die Macht der Mythen“ verbindet Campbell diese Gralssymbolik mit der Erkenntnis, dass das spirituelle Leben nicht gegen die Natur durchgesetzt oder ihr aufgesetzt werden darf, sondern sich aus ihr ganz natürlich heraus entwickelt. Im Gral wird nicht eine asketische Weltflucht gefeiert,

sondern die Möglichkeit eines authentischen Lebens, das Mitgefühl hervorbringt (vgl. Campbell, 1994, S. 221-223).

Hier berühren sich Campbells Mythologie auf eindruckliche Weise mit Jungs Psychologie. Denn Individuation bedeutet gerade nicht den narzisstischen Rückzug auf sich selbst, sondern die allmähliche Herausbildung einer inneren Integrität, die Beziehung erst möglich macht. Verena Kast beschreibt dies mit dem Begriff des Beziehungselbst. Zwischen zwei Menschen entsteht ein gemeinsames psychisches Gewebe, ein „Drittes“, das aus Resonanz, Antwort, Konflikt, Entwicklung und gemeinsam gestalteter Erfahrung hervorgeht. Dieses →

↓ Abb. 12, 13: PRAGMA



← Abb. 14: MANIA



← Abb. 15: PHILAUTIA

Beziehungsselbst ist kein Besitz des einen oder des anderen, sondern ein lebendiger Zwischenraum. Es wächst durch Resonanz (was Konflikte keineswegs ausschließt, solange die Konfliktpartner:innen in einem Dialog bleiben) und leidet unter Entfremdung. Es wird genährt, wenn Menschen einander als lebendiges Du erfahren, und verarmt, wenn Beziehung funktional, bloß problemlösend oder projektiv verengt wird (vgl. Kast, 2023, S. 12-16).

Gerade aus Sicht der Analytischen Psychologie nach C.G. Jung ist dies bedeutsam, da Individuation und Beziehung keine Gegensätze bilden. Ganzheit wird nicht in Isolation erreicht, sondern im Dialog mit dem Du, sowohl nach innen (innerpsychisch bzw. subjektstufig), als auch nach außen hin (objektstufig). Projektionen müssen zurückgenommen werden, aber nicht, um Beziehungen abzuwerten, sondern um sie zu ver-

tiefen. Denn erst dort, wo der Andere nicht mehr bloß Träger meiner unbewussten Bilder ist, kann echte Begegnung entstehen.

In diesem Sinn wird die Liebesbeziehung zum Ort der Differenzierung und Reifung.

Der Paartherapeut Roland Weber beschreibt den Beziehungszyklus als Weg von der Verliebtheit über Ernüchterung und Macht- und Autonomiekonflikte hin zu einem Stadium, das mit „Ich, Du und Wir“ und schließlich mit „vertrauter Partnerschaft“ benannt wird (vgl. Ruth Berghofer, 2022, S. 24-26). Diese letzte Stufe ist psychologisch insofern bedeutsam, da sie nicht die banale Beruhigung einer Beziehung bedeutet, sondern die allmähliche Fähigkeit, sich in der Partnerschaft Zuhause zu fühlen. Idealisierungen sind zurückgenommen, Projektionen reduziert, Stärken und Schwächen beider Beziehungspartner:innen werden

realer gesehen. Genau hier gewinnt ein weiterer Gedanke Campbells Gewicht.

Es ist nicht Sinn der Sache, vollkommen zu werden, sondern ganz. Vollkommenheit wäre eine sterile Abwehr gegen das Lebendige; Ganzheit dagegen schließt Unvollkommenheit, Schatten, Verletzbarkeit und Begrenzung ein.

Campbell formuliert pointiert: „The perfect human being is uninteresting (...) It is the imperfections of life that are lovable“ (Campbell, 2026, S. 14).

Auch Jung insistiert darauf, dass nicht Perfektion, sondern Ganzwerdung das Ziel psychischer Entwicklung ist. Liebe führt daher im besten Fall nicht zur Jagd nach einem idealen Objekt, sondern zur wachsenden Fähigkeit, den Anderen und sich selbst in seiner Wirklichkeit anzunehmen. Damit verschiebt sich auch das Verständnis dessen, was reife Liebe ist. Liebe ist mehr als bloß Rausch, mehr

↓ Abb. 16



als nur Projektion, mehr als nur die Suche nach Verschmelzung. Sie wird zur Fähigkeit, anzunehmen was ist.

Campbell sagt es fast provokant: „There is but one way to say yea in love, and that is to affirm what is there. That is true love“ (Campbell, 2026, S. 19) (Abb. 17).

In dieser Haltung der Annahme vollzieht sich eine Entwicklung vom besitzergreifenden oder idealisierenden Zugriff hin zu einer mitfühlenden Gegenwärtigkeit. Das Herz wird nicht schwächer, sondern wahrhaftiger. Die mythologische Dimension dieses Prozesses darf nicht unterschätzt werden. Campbell war überzeugt, dass die moderne Menschheit einen neuen Mythos braucht, einen Mythos, der weder in kollektivistischen Ideologien noch in bloßer privater Selbstoptimierung aufgeht, sondern den einzigartigen Weg jedes Menschen würdigt und zugleich die Verantwortung für das Ganze wachhält. In der Troubadour-Liebe und im Gralsmythos sah er bereits eine Tendenz in diese Richtung.

Jung wiederum beschreibt den Menschen als Wesen, das nur dann nicht die zerstörende Kraft der unbewussten Mächte heraufbeschwört, wenn es lernt, seine innere Welt ernst zu nehmen und lernt, die Botschaften des Unbewussten zu verstehen und dementsprechend zu handeln (vgl. Jung, 2013, S. 215) (Abb.18).

Vor diesem Hintergrund erhält auch Jungs berühmtes Diktum seine



↑ Abb. 17: Joseph Campbell im Interview

volle Schärfe: „The world hangs on a thin thread, and that is the psyche of man.“ Die eigentliche Gefahr für die Welt liegt nicht zuerst außerhalb des Menschen, sondern in seiner Psyche, die sich selbst nicht kennt, ihre Schattenanteile nach außen projiziert und Macht über Mitgefühl stellt.

Die Liebe, verstanden als Eros, als Begegnung mit einem DU, als Mitgefühl, als Bereitschaft zur Annahme dessen, was ist, wird so zum Gral der lebendigen Mitte.

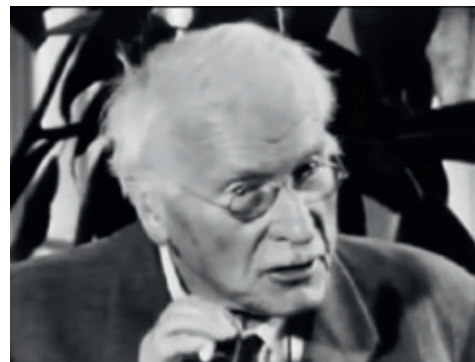
Vielleicht treibt uns tatsächlich nichts so sehr zur persönlichen wie zur kollektiven Entwicklung an wie die Liebe. Sie ist paradox, weil sie zugleich verwundet und heilt, trennt und verbindet, desillusioniert und belebt. Und in eben diesem Zwischenraum liegt ihre schöpferische Kraft.

An dieser Stelle möchte ich mit einem Gedicht von Erich Fried diesen Artikel zur Liebe schließen:

Dich  
Dich nicht näher denken  
und dich nicht weiter denken  
dich denken wo du bist  
Dich nicht älter denken  
und dich nicht jünger denken  
nicht größer nicht kleiner  
nicht hitziger und nicht kälter.

Dich denken und mich  
nach dir sehnen  
dich sehen wollen  
und dich lieb haben  
so wie du wirklich bist. ■

↓ Abb. 18: C.G. Jung



### Abbildungsverzeichnis

- Abb.1:** B.-Y. Krautberger, Raum für Zärtlichkeit, 2012, Öl auf Leinwand 60x80cm  
**Abb.2:** B.-Y. Krautberger, Der Kuss, 2008, Öl auf Leinwand, 30x40cm  
**Abb.3:** B.-Y. Krautberger, Tanz des Lebens im Rhythmus der Elemente, Öl und Silikat auf Leinwand, 2010 50x70cm  
**Abb.4:** Haynes King, Jealousy and Flirtation: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Haynes-King/56102/Eifersucht-und-Flirt.html>  
**Abb.5:** Mutter und Kind, 1833 von Peter Fendi: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Peter-Fendi/823489/Mutter-und-Kind,-1833.html>  
**Abb.6:** Mary Cassatt, The Child's Bath: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Mary-Cassatt/692728/Das-Bad-des-Kindes.html>  
**Abb.7:** Käthe Kollwitz, Frau mit totem Kind/1903: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/K%C3%A4the-Kollwitz/689055/Frau-mit-totem-Kind.html>  
**Abb.8:** B.-Y. Krautberger, Substanz stärken, Mischtechnik auf Leinwand, 2014, 40x50cm  
**Abb.9:** B.-Y. Krautberger, Weg des Herzens, Öl auf Leinwand, 2008, 60x80cm  
**Abb.10:** B.-Y. Krautberger, Gebet der Hingabe, Öl auf Leinwand, 2008, 30x40cm  
**Abb.11:** Lucas van Leyden, Caritas (Charity): [https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Lucas-van-Leyden/1240374/Caritas-\(N%C3%A4chstenliebe\).html](https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Lucas-van-Leyden/1240374/Caritas-(N%C3%A4chstenliebe).html)  
**Abb.12:** Pragma\_Familienalltag gut organisiert\_KI generiert  
**Abb.13:** William Quiller Orchardson, Die Zweckehe (The Marriage of Convenience): <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/William-Quiller-Orchardson/1470672/Die-Zweckehe.html>  
**Abb.14:** Anthony Frederick Augustus Sandys, Love's Shadow, c.1867: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Anthony-Frederick-Augustus-Sandys/840121/Schatten-der-Liebe,-ca.-1867.html>  
**Abb.15:** Michelangelo Merisi da Caravaggio Narcissus, c.1597-99: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Michelangelo-Merisi-da-Caravaggio/819264/Narziss,-ca.-1597-99.html>  
**Abb.16:** Julia Margaret Cameron, Parting of Sir Lancelot and Queen Guinevere, 1874, Fotografie: <https://www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/Julia-Margaret-Cameron/14902/Der-Abschied-von-Sir-Lancelot-und-K%C3%B6nigin-Guinevere.html>  
**Abb.17:** Joseph Campbell – Mythenforscher im Interview mit Bill Moyers  
**Abb.18:** Carl Gustav Jung: [https://youtu.be/f4V2emNYEU?si=\\_Sx20ZWU7n4ct4AD](https://youtu.be/f4V2emNYEU?si=_Sx20ZWU7n4ct4AD)

### Literatur

- CAMPBELL, J. (2026): On Love. Joseph Campbell Foundation, New World Library Novato, California
- CAMPBELL, J. (1994): Die Kraft der Mythen, Patmos Verlag & Co KG, Düsseldorf und Zürich
- CAMPBELL, J. (1993): Mythen der Menschheit, Kösel-Verlag GmbH & Co KG, München
- JUNG, C. G. (2023): Erinnerungen, Träume, Gedanken, Edition C. G. Jung
- CAST, V. (2023): Leben ist Beziehung. Ostfildern, Patmos Verlag
- ROESLER, C. (2024): Paarprobleme und Paartherapie – Theorien, Methoden, Forschung – ein integratives Lehrbuch, Stuttgart, Kohlhammer Verlag GmbH, Stuttgart
- RUTH BERGHOFER, R. U. (2022): Paarberatung Advanced. Balance Akademie, Graz